

Vier, drei, zwei, eins = Die Saison 18/19 des Cellisten Johannes Moser



In der **Saison 2018/19** ist der deutsch-kanadische Cellist **Johannes Moser** als gleich **vierfacher „Artist in Residence“** bei renommierten Orchestern in Deutschland, England, Schottland und den USA gebucht. Sein prall gefüllter Konzertkalender mit Auftritten auf **drei Kontinenten, zwei Weltpremieren und einer europäischen Erstaufführung** zeugen von seiner außergewöhnlichen Energie, Flexibilität und Meisterschaft. Parallel steht die **neue CD mit zwei epochalen Cellokonzerten des 20. Jahrhunderts** kurz vor ihrer Veröffentlichung. Und Johannes Moser ist auch wieder engagierter Mentor und Kopf sozialer

Musikvermittlungsprojekte, diesmal in Berlin mit sogenannten **„Pop-up-Konzerten“** in sozialen und medizinischen Einrichtungen.

Atemraubend ist nicht nur das Cellospiel des gebürtigen Münchners, sondern auch sein Konzertpensum 2018/19. Denn **vier Weltklasseorchester** haben ihn gleichzeitig zum **„Artist in Residence“** ernannt und sich damit mehrfache Auftritte des von der Deutschen Phono-Akademie zuletzt als „Interpret des Jahres“ ausgezeichneten Künstlers gesichert: das **britische Bournemouth Symphony Orchestra**, das **Royal Scottish National Orchestra**, in den USA das **Oregon Symphony** sowie hierzulande – als **„artist in focus“** – das **Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB)**.

Dass Johannes Moser zu den derzeit fragtesten Cellovirtuosen weltweit zählt, hat viele gute Gründe – und dann im Kern vor allem den einen: **Er lebt die Musik, alte wie neue** (gleichermaßen souverän musiziert er auf seinem Guarneri von 1694 wie auf seinem E-Cello), **authentisch und kompromisslos**. Als er vor wenigen Monaten beim Grand Teton Music Festival in den USA im Rahmen eines Interviews gefragt wurde, ob ihm während seiner atemberaubenden Auftritte denn überhaupt noch Zeit zum Luftholen bliebe, antwortete Moser mit einem Augenzwinkern: *„Atmen ist keine Option!“*

Um dann zu präzisieren: **„Ich lege großen Wert darauf, mit der Musik zu atmen.“** Erst so könne eine Partitur ihr Eigenleben voll entfalten, indem sich der Interpret dem jeweils sehr individuellen Herzschlag der Noten unterordne. Diesen Beweis hat Johannes Moser, den (nicht nur) das FonoForum für einen „der spektakulärsten Cellisten dieser Zeit“ hält, in bereits 18 CD-Produktionen eindrucksvoll erbracht. Und auch das **neue Studioalbum** (Pentatone, **VÖ: 2. November 2018**) mit zwei herausragenden Cellokonzerten von Witold **Lutoslawski** und Henri **Dutilleux** aus dem Jahre **1970**, das er mit dem **Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin** unter **Thomas Søndergård** eingespielt hat, dürfte dafür exemplarisch werden: *„Diese beiden Konzerte des Polen und des Franzosen gehören zu den einflussreichsten, prominentesten und wertvollsten Stücken der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, und beide Werke bieten wirklich außergewöhnliche künstlerische Zeugnisse der jeweils eigenen Sprache der beiden Komponisten. Ich habe mich Anfang zwanzig in diese Werke verliebt, lebe seit vielen Jahren mit ihnen zusammen und führe sie schon während meiner gesamten Karriere auf.“*

Das 1970 uraufgeführte **Cellokonzert „Tout un monde lointain ...“ von Henri Dutilleux** ist ein mystisches Klanggemälde in fünf Bildern, denen jeweils ein Gedicht aus Baudelaires Zyklus „Les fleurs du mal“ vorangestellt wird. In dieser rund 30-minütigen Komposition macht der französische „Van Gogh der klassischen Musik“ (Die Welt) seinem Beinamen alle Ehre und entführt den Hörer in eine ferne, magische Traumwelt der Klangfarben.

Das **Cellokonzert des Polen Witold Lutosławski** wiederum zeichnet in explosiv-präziser Bildlichkeit den Kampf des Individuums gegen die übermächtige Masse nach – eine in Töne gesetzte „Geschichte des Don Quichote des 20. Jahrhunderts“, wie es die Sopranistin Galina Wischnewskaja einmal formulierte. Letzteres Werk präsentiert Johannes Moser dem deutschen Konzertpublikum zweimal live: am **4. und 5. Juni 2019 im Konzerthaus Dortmund** mit den Dortmunder Philharmonikern unter Antony Hermus.

Ende November 2018 geht es für Johannes Moser aber zunächst auf die britische Insel, wo er im Zuge seiner „Artist in Residence“ beim Bournemouth Symphony Orchestra an vier Abenden den Solopart in **William Waltons Cellokonzert** übernehmen wird. Der britische Komponist und Dirigent selbst hielt dieses 1957 uraufgeführte Stück für das Beste seiner drei Solokonzerte, in dem sich nur noch unterschwellig die neoromantische (Filmmusik-)Vergangenheit Waltons widerspiegelt. Denn, so schrieb dessen Frau Susana in ihren Erinnerungen: „Er betrachtete seine Konzerte mehr als Kammermusik, als ziemlich intime Werke [...]. Und das Instrument, für das er schrieb, wurde für ihn stets zu einer realen Persönlichkeit.“ Der deutsche Konzertbesucher wird diese Walton-Opus in der Interpretation durch Johannes Moser am **7. April 2019 in der Berliner Philharmonie** erleben können, dort an der Seite des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin unter der Leitung von Ivan Repušić.

Im Dezember 2018 stehen für Moser zwei Auftritte mit **Tschaikowskys „Rokoko-Variationen“** (für deren Interpretation erhielt er 2002 einen Sonderpreis beim Moskauer Tschaikowsky-Wettbewerb) gemeinsam mit dem **Royal Scottish National Orchestra** in Edinburgh und Glasgow an. Und bei seiner zweiten Arbeitsphase als dortiger „Artist in Residence“ wird Johannes Moser Ende April 2019 seine enorme stilistische Bandbreite unter Beweis stellen, wenn er in einem reinen John-Williams-Filmmusik-Programm nochmals dessen Suite für Cello und Orchester aus „Memoirs of a Gheisha“ in Dundee, Edinburgh und Glasgow zum Besten gibt.

Trotz allen Erfolgs ist Johannes Moser ein im besten Sinne des Wortes bodenständiger Künstler geblieben, wozu sein Lehrer David Geringas maßgeblich beitrug: „*Er hat mich zuerst Demut gegenüber jeder Partitur wie auch dem Publikum gelehrt*“, erinnert sich der Cellist an die ersten Unterrichtsstunden mit achtzehn, „*und mir dann viele neue Türen geöffnet*.“ Moser war und ist neugierig genug, immer wieder durch neue Türen zu gehen: ob als Interpret (zwei Welturaufführungen in 2019, s.u.), als Lehrer (er hat eine Professur an der Hochschule für Musik und Theater Köln) oder auch als musikalischer Vermittler und Brückenbauer bei sozialen Projekten, die ihm sehr am Herzen liegen. Letztere werden für ihn einen Schwerpunkt als „artist in focus“ in Berlin bilden: Gemeinsam mit den Cellokollegen des dortigen Rundfunk-Sinfonieorchesters veranstaltet Moser vom **27. bis 29. Mai 2019** sogenannte „**Pop-up-Konzerte**“: In kammermusikalischer Kleinbesetzung besuchen sie **soziale und medizinische Einrichtungen in Berlin** und präsentieren dort rund 40-minütige Programme inklusive Publikumsgespräch. Und am **30. Mai** bietet Moser zudem Freizeitcellisten die Möglichkeit, bei einem **Mitmach-Konzert im Schlüterhof des Deutschen Historischen Museums** unter seiner Leitung gemeinsam zu musizieren.

Zu diesem Zeitpunkt werden zwei weitere Highlights der Moser-Saison 2018/19 bereits mehrere Wochen zurückliegen: Am 24. Januar 2019 verantwortet er als Solist mit der San Francisco Symphony in Übersee die **Welturaufführung des neuen Cellokonzerts von Andre Norman** und sitzt dann auch am 22. Februar 2019 im spanischen Valladolid am Solistenpult, um dieses Werk des 2012 mit dem Pulitzer Prize for Music prämierten US-Amerikaners gemeinsam mit dem **Orquesta Sinfónica de Castilla y León** unter Andrew Gourlay zur **europäischen Erstaufführung** zu bringen.

Und schon am 1. Mai 2019 hebt der deutsche Cellist im britischen Poole ein weitere Novität aus der Taufe: Bei der **Weltpremiere von Jonathan Leshnoffs Suite für Cello, Streicher und Pauken** steht er gemeinsam mit dem **Bournemouth Symphony Orchestra** unter Leitung der Warschauerin Marta Gardolińska auf der Bühne des dortigen Lighthouse – mit zwei unmittelbaren Folgeaufführungen des Werks in Sidmouth und Bristol.

Dass es für Johannes Moser künstlerisch „*keine von außen gesetzte Grenze*“ gibt, wie er betont, erweist sich gerade auch mit Blick auf die Saison 2018/19 einmal mehr als wahrer Glücksfall: Mit **Education-Projekten an Brennpunkten des gesellschaftlichen Alltags**, als **Geburtshelfer für neue Musik** und natürlich als **Interpret im Konzertsaal** oder auf **CD** bereichert er die internationale Kulturszene ebenso vielfältig wie nachhaltig, und er wird so manchen Zuhörer einmal mehr atemlos staunend zurücklassen.

Pressekontakt:

Schimmer PR // Friederike Gottwald // Fritschestraße 27/28, 10585 Berlin
fon +49-(0)30-34503939 // friederike.gottwald@schimmer-pr.de // www.schimmer-pr.de